

An

”

A-5020 Salzburg

10

Ferdinand Eder
Fachbereich Erziehungswissenschaft
+43/(0)662/8044-4200 mail: Ferdinand.Eder@sbg.ac.at

Franz Hofmann
Abt. Institut für Lehrerinnen- und Lehrerbildung
+43/(0)662/8044-4220mail: Franz.Hofmann@sbg.ac.at

PHS-2010

Studienberatungstests für Lehramtsstudierende - Ergebnisheft

Sehr geehrte Frau

Das ist Ihre persönliche Rückmeldung zu der im Februar oder März 2010 absolvierten Test-Reihe zur Selbstüberprüfung der Eignung für den Lehrberuf. Bitte beachten Sie, dass es sich um kein *Auswahl*verfahren handelt, sondern um ein Studienwahl-*Beratungs*verfahren, das der Förderung der Selbstreflexion in der Studieneingangsphase dienen soll.

Sie erhalten Rückmeldungen zu folgenden Bereichen:

1. **Interessen** (Allgemeine Interessen und spezifische Interessen für den Lehrberuf)
2. **Kognitive Leistungen** (Allgemeine kognitive Fähigkeiten, Allgemeinbildung)
3. **Motive** (Gründe für die Wahl des Lehramtsstudiums, berufliche Entscheidungskriterien)
4. **Aspekte der Persönlichkeit** (Allgemeine Persönlichkeitsmerkmale, Leistungsmotivation, Selbstkonzept, Kontrollüberzeugungen, Ideale Lehrpersönlichkeit)

Ziel ist die Reflexion der eigenen Studienwahl (Lehramtsstudium) im Hinblick auf die dafür notwendigen Interessen, kognitiven und motivationalen Voraussetzungen.

Wir empfehlen Ihnen, alle Informationen sorgfältig und eventuell mehrmals durchzulesen und dort, wo es vorgesehen ist, auch zu bearbeiten.

Erläuterungen zur quantitativen Darstellung Ihrer Testergebnisse:

Sie finden in Ihrem Ergebnisheft in der Regel grafische Darstellungen Ihrer Testergebnisse. Was bedeuten die rückgemeldeten Zahlen bzw. Darstellungen? Wie kommen diese zustande?

Für die Darstellung der Ergebnisse wurde häufig eine "Standardskala" gewählt. Die Werte dieser Skala liegen zwischen 70 und 130 Punkten, der Durchschnitt (Mittelwert) liegt bei 100 Punkten. Je höher ein Punktwert ausfällt, in desto höherem Maße trifft das jeweils beschriebene Merkmal (Eigenschaft) auf die betreffende Person zu (und umgekehrt). Ein Wert von 100 (Durchschnitt) bedeutet, dass 50% der Vergleichsgruppe weniger, und 50% mehr Punkte erreicht haben.

Etwa zwei Drittel der Personen in Ihrer Altersgruppe liegen im breiten Durchschnittsbereich von 90 bis 110 Punkten. Werte über 110 (hoch) und unter 90 (niedrig) kommen nur jeweils in etwa 16 % der Fälle vor. Werte über 120 und unter 80 können als sehr hoch bzw. sehr niedrig bezeichnet werden, sie werden jeweils nur von etwa 2,5 % der untersuchten Gruppe erreicht.

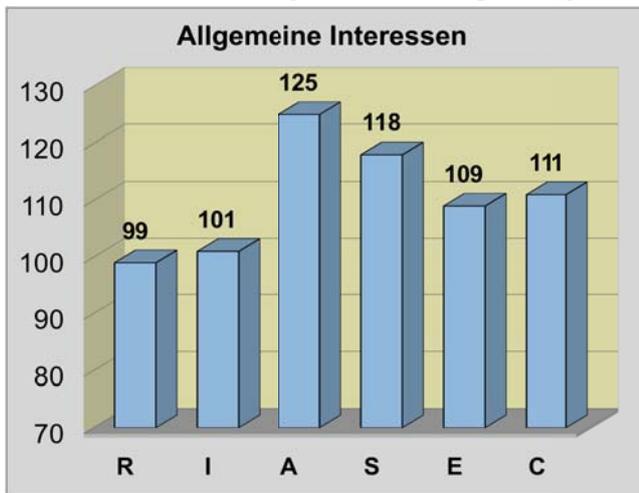
In den Darstellungen wird jeweils angegeben, **auf welche Vergleichsgruppe** Ihre Ergebnisse bezogen sind (z.B. MaturantInnen, MaturantInnen mit demselben Studienwunsch, Gesamtbevölkerung, etc.). Die Beachtung der Vergleichsgruppe kann deshalb sehr bedeutsam sein, weil z.B. bei einem Leistungstest ein Durchschnittswert von 100 Punkten deutlich schwerer erreichbar ist, wenn die eigenen Ergebnisse mit studierwilligen MaturantInnen verglichen werden, als wenn diese mit dem allgemeinen Bevölkerungsdurchschnitt verglichen werden.

Sollte bei den verschiedenen Ergebnisdarstellungen ein Ergebnisbereich fehlen, dann hängt dies damit zusammen, dass Sie bei den dazugehörigen Fragen eine oder mehrere davon nicht (eindeutig) beantwortet haben (in einem solchen Fall kann kein gültiger Summenwert berechnet werden).

1. Interessen

1.1 Allgemeine (berufliche) Interessen

Ihre beruflichen Interessen wurden mit dem Allgemeinen Interessen-Struktur-Test (AIST) erfasst. Die Auswertung dieses Tests hat für Sie folgendes Interessenprofil ergeben:



Der Interessentest erfasst sechs Interessenbereiche (Orientierungen):

- R - praktisch-technische Interessen**
- I - intellektuell-forschende Interessen**
- A - sprachlich-künstlerische Interessen**
- S - soziale Interessen**
- E - unternehmerische Interessen**
- C - ordnend-verwaltende Interessen**

Ein Wert über 100 bedeutet, dass Ihre Interessen in diesem Bereich stärker ausgeprägt sind als im Durchschnitt Ihrer Altersgruppe; wichtiger ist jedoch die relative Höhe eines Wertes. Damit ist gemeint, ob bei einer Person ein bestimmter Interessenbereich stärker oder schwächer ausgeprägt ist als die übrigen.

Was bedeuten die sechs Interessenbereiche bzw. Buchstaben (R, I, A, S, E, C)?

(1) R - realistic (praktisch-technische Orientierung)

Menschen mit hohen Werten im Bereich "Realistic" haben ausgeprägte praktisch-technische Interessen. Sie bevorzugen den Umgang mit Dingen, z. B. das Bearbeiten von Materialien (Holz, Metall), das Bedienen von Maschinen und Fahrzeugen, das Herstellen konkreter Produkte oder die Entwicklung und Konstruktion von Bauteilen oder (maschinellen) Anlagen. Der Umgang mit Menschen liegt ihnen nicht so gut. Meistens sind solche Personen auch handwerklich geschickt und verfügen über die entsprechenden körperlichen Kräfte.

In erster Linie entsprechen diesem Typ von Personen die handwerklichen Berufe (z. B. Holz oder Metall verarbeitende Berufe und Berufe, die im Freien ausgeübt werden können); auf höherem Schulbildungsniveau sind dies vor allem die technischen Studienrichtungen und Berufe.

Personen mit deutlich ausgeprägten R-Interessen befinden sich relativ häufig in folgenden Studienrichtungen und Berufen: Bau-, Elektro-, Kraftfahrzeug-, Maschinenbau-IngenieurIn und TechnikerIn, Techn. ZeichnerIn, Montanistische Berufe, PilotIn, Militärakademie, Geologie, Mechatronik, Bauingenieurwesen, FörsterIn, Bodenkultur u. ä.

(2) I - investigative (intellektuell-forschende Orientierung)

Menschen mit hohen Werten im Bereich "Investigative" haben ausgeprägte intellektuell-forschende Interessen. Sie sind an Tätigkeiten oder Aufgaben interessiert, bei denen das Auffinden, systematische Beobachten und genaue Analysieren von Fragestellungen oder Problemen und ihre denkerische Lösung und Bewältigung im Vordergrund stehen. Dies setzt vor allem intellektuelle Fähigkeiten, Vertrauen in die eigenen geistigen Fähigkeiten und häufig eine längere Schulbildung voraus.

Diesem Interessentyp entsprechen in erster Linie die wissenschaftlichen Berufe aller Art, insbesondere jedoch aus dem naturwissenschaftlichen und naturwissenschaftlich-technischen Bereich.

Personen mit deutlich ausgeprägten I-Interessen befinden sich relativ häufig in folgenden Studienrichtungen und Berufen: Chemie, Physik, Astronomie, Mathematik, Statistik, Informatik, Wirtschaftsinformatik, Volkswirtschaft, Elektro-, Nachrichtentechnik, Maschinenbau, Bauingenieurwesen, Mechatronik, Architektur, Biologie, Pharmazie, Medizin, med. techn. AssistentIn, PilotIn, Geologe, Meteorologe, SystemanalytikerIn, u. ä.

(3) A - artistic (künstlerisch-sprachliche Orientierung)

Menschen mit hohen Werten im Bereich "Artistic" haben ausgeprägte sprachlich-künstlerische Interessen. Sie bevorzugen offene, wenig durch Vorschriften geregelte Tätigkeiten, bei denen sie mit Sprache arbeiten, aus Materialien kreative Produkte erstellen, etwas künstlerisch darstellen oder andere Menschen bei der Darstellung künstlerischer Formen anleiten können, wobei diese Tätigkeiten zugleich einen künstlerischen Ausdruck der eigenen Person ermöglichen. Kaufmännische oder Bürotätigkeiten liegen ihnen meist weniger.

Diesem Interessentyp entsprechen in erster Linie Berufe in den Bereichen Kunst, Kultur und Sprache sowie die dazugehörigen Studienrichtungen.

Personen mit deutlich ausgeprägten A-Interessen befinden sich relativ häufig in folgenden Studienrichtungen und Berufen: Kunstgeschichte, Musik-, Theater-, Sprachwissenschaft bzw. Sprachen (Germanistik, Anglistik,...), Philosophie, Publizistik, Schauspiel, Dramaturgie, Gesang, MusiklehrerIn, Bildnerische Erziehung, Werkerziehung, BühnenbildnerIn, DesignerIn, FotografIn, JournalistIn, DolmetscherIn, ÜbersetzerIn, (Innen-)ArchitektIn, Archäo-

loge/Archäologin, BibliothekarIn, HistorikerIn, AnimateurIn, LehrerIn, Marketing- und Werbefachmann/-frau, WerbegrafikerIn, u. ä.

(4) S - social (soziale Orientierung)

Personen mit hohen Werten im Bereich "Social" haben ausgeprägte soziale Interessen. Sie bevorzugen Tätigkeiten, bei denen sie in Form von Unterrichten, Lehren, Ausbilden, Versorgen oder Pflegen mit Menschen zu tun haben. Ihre Stärken liegen im Bereich der zwischenmenschlichen Beziehungen. Arbeiten mit Dingen oder Maschinen liegen ihnen weniger.

Dementsprechend passen zu diesem Interessentyp Berufe, bei denen man andere Menschen pflegen, versorgen, unterstützen oder unterrichten kann. Dies sind überwiegend Sozial-, Unterrichts-, Dienstleistungsberufe und medizinische Berufe.

Personen mit deutlich ausgeprägten S-Interessen befinden sich relativ häufig in folgenden Studienrichtungen und Berufen: Psychologie, Erziehungswissenschaft, Sozialarbeit, Soziologie, Humanmedizin, LehrerIn an Grund-, Haupt- und höheren Schulen, ErzieherIn, Gesundheits- und Pflegeberufe, Beschäftigungs-, PhysiotherapeutIn, BehindertenbetreuerIn, SozialarbeiterIn, PsychiaterIn, BerufsberaterIn, AnimateurIn, Logopäde/Logopädin, BibliothekarIn, TrainerIn, KindergärtnerIn, u. ä.

(5) E - enterprising (unternehmerische Orientierung)

Personen mit hohen Werten im Bereich "Enterprising" haben ausgeprägte unternehmerische Interessen. Sie bevorzugen Tätigkeiten, bei denen sie andere Menschen mithilfe der Sprache oder anderer Mittel beeinflussen, zu etwas bringen, führen oder manipulieren können, um damit wirtschaftliche Ziele zu erreichen. Dies setzt Selbstvertrauen und soziale Überzeugungskraft voraus. Tätigkeiten, die systematische und genaue Beobachtung erfordern, liegen diesen Menschen meist weniger.

Dementsprechend passen zu diesem Interessentyp Berufe, bei denen es darum geht, Menschen oder Betriebe zu führen oder Produkte an Menschen zu vermitteln.

Personen mit deutlich ausgeprägten E-Interessen befinden sich relativ häufig in folgenden Studienrichtungen und Berufen: Betriebswirtschaft, Handelswissenschaft, Sozialwirtschaft, Wirtschaftsinformatik, Managementberufe, selbstständige UnternehmerInnen, politische Berufe, Handels-, Verkaufs- und Vertreterberufe, Werbe- und Marketing-Berufe, Rechtsanwalt/-anwältin, Unternehmens-, SteuerberaterIn, Wirtschaftspädagoge/-pädagogin u. ä.

(6) C- conventional (ordnend-verwaltende Orientierung)

Personen mit hohen Werten im Bereich "Conventional" haben ausgeprägte ordnend-verwaltende Interessen. Sie bevorzugen Tätigkeiten, bei denen der genau geregelte Umgang mit Daten oder Dingen zur Erreichung betrieblicher oder wirtschaftlicher Ziele erforderlich ist, z. B. Aufzeichnungen führen und ordnen, Daten oder Dinge nach vorgegebenen Richtlinien sammeln, speichern, abrufen oder verarbeiten.

Dementsprechend passen zu diesem Interessentyp Berufe aus dem Bereich der Wirtschaft und Verwaltung. Personen mit deutlich ausgeprägten C-Interessen befinden sich relativ häufig in folgenden Studienrichtungen und Berufen: Rechtswissenschaften, Volkswirtschaft, Betriebswirtschaft, Statistik, Mathematik, Militärakademie, RichterIn, NotarIn, SteuerberaterIn, VerwaltungsjuristIn, DiplomatIn, Exekutive (Zoll, Polizei), Finanzbeamter/-beamtin, BuchhalterIn, KalkulantIn, SekretärIn, Bank-, Büro-, Exportkaufmann/-kauffrau, u. ä.

Auf folgende Weise können Sie z. B. mit ihren Interessenergebnissen weiterarbeiten:

Aus der grafischen Darstellung können Sie ablesen, welche Interessen bei Ihnen am höchsten ausgeprägt sind. Tragen Sie in die rechts stehenden Kästchen ihre drei **Interessenschwerpunkte** ein (den Buchstaben mit dem höchsten Wert an erster Stelle, usw.)

1.	2.	3.

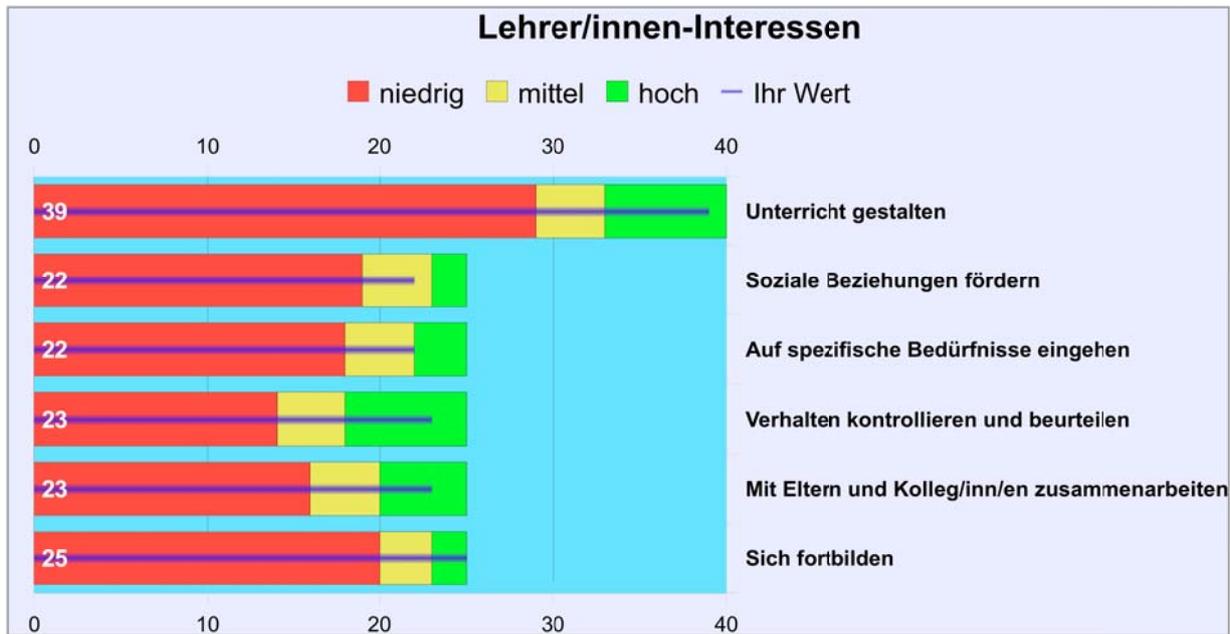
Vergleichen Sie dann Ihre Schwerpunkte mit den folgenden Aussagen zum Lehrberuf:

- Der Beruf des AHS-Lehrers / der AHS-Lehrerin lässt sich hinsichtlich der Interessen in dreifacher Hinsicht charakterisieren:
- Der Lehrerberuf ist ein sozialer Beruf, in dem man es überwiegend mit Menschen zu tun hat. Wenn bei jemandem soziale Interessen keinen hohen Stellenwert haben (also das „S“ nicht unter den ersten drei Buchstaben vorkommt), dann besteht eine erhöhte Wahrscheinlichkeit, dass der Beruf des Lehrers/der Lehrerin nicht der richtige ist.
- In der beruflichen Tätigkeit von Lehrpersonen spielt die Führung von Gruppen (Klassen) eine wichtige Rolle. Die einschlägigen Interessen dafür resultieren aus dem Bereich „E“. „Unternehmerische“ Interessen sind mit Sicherheit kein Nachteil, sondern helfen den Lehrpersonen beim Management ihrer Aufgaben und bei der Führung ihrer Klassen.
- Die meisten Lehramtskandidaten wählen den Lehrerberuf jedoch nicht nur, weil sie sich für die Erziehung von jungen Menschen interessieren, sondern auch, weil sie sich für bestimmte Gegenstände besonders interessieren. Im Interessenprofil von Lehramtskandidaten wird sich daher in der Regel ein Interessenbereich als besonders ausgeprägt finden, der dem gewählten Unterrichtsfach bzw. -fächern entspricht. Die einzelnen Zuordnungen dazu lassen sich den oben angeführten Beschreibungen entnehmen.

1.2 Lehrer/innen- Interessen

Im Rahmen der Tests haben Sie einen Fragebogen bearbeitet, in dem es um „Lehrer/innen-Interessen“ ging – also darum, wie gerne Sie bestimmte Tätigkeiten ausführen, die im Lehrberuf wichtig sind.

Vieles von dem, was LehrerInnen tun, ist Ihnen - zumindest aus der SchülerInnenperspektive - durchaus vertraut. Manche Bereiche der Lehrtätigkeit spielen sich dagegen mehr oder weniger „unsichtbar“ ab bzw. fallen erst auf, wenn man das Augenmerk bewusst darauf richtet. In dem Fragebogen, den Sie bearbeitet haben, wurde versucht, *alle* wichtigen Tätigkeiten von Lehrpersonen aufzulisten und einstufen zu lassen. Die Fragen, die Sie dazu beantwortet haben, lassen sich zu 5 Bereichen zusammenfassen. Wir haben Ihre Angaben zu diesen fünf Bereichen in der folgenden Grafik zusammengefasst.



Anm: Die angeführten Zahlen bedeuten Ihren persönlichen Wert in diesen Merkmalen. Insgesamt sind bei „Unterricht gestalten“ 40 Punkte möglich, bei den übrigen Merkmalen 25.

Überall dort, wo Ihr Wert in einem gelb gefärbten Kästchen liegt („mittel“), befinden Sie sich „in guter Gesellschaft“: Ungefähr 50% der Lehramtsstudierenden, die bisher diese Fragebogen bearbeitet haben, liegen ebenfalls in diesem Bereich. Die anderen haben ein geringeres bzw. höheres Interesse an den jeweiligen Tätigkeiten bekundet.

- Wenn ein Wert **höher** liegt (also im Bereich „hoch“, grüne Einfärbung), so spricht dies für sehr ausgeprägte Interessen - und zugleich dafür, dass Ihnen dieses Tätigkeitsfeld im Beruf vermutlich Freude machen wird, sofern noch das entsprechende Können dazukommt. Es ist auch anzunehmen, dass bereits während des Studiums einschlägige Lehrinhalte und Übungen für Sie attraktiv sind.
- Wenn ein Wert **unterhalb** des gelben Feldes im roten Bereich liegt, sollten Sie überlegen, ob Sie für diesen Tätigkeitsbereich mehr Interesse entwickeln könnten, etwa indem Sie einschlägige Studienangebote nutzen, um Kompetenzen in diesem Bereich zu erwerben - und damit vielleicht auch mehr Gefallen daran finden. Ausweichen werden Sie diesen beruflichen Aufgaben nicht können.
- Wenn die Punktwerte in **mehreren Bereichen niedrig** sind, so sollten Sie dies zum Anlass nehmen, Ihre Berufsabsicht zu überdenken: Das Ergebnis Ihrer Selbsteinschätzung deutet jedenfalls darauf hin, dass Sie ein geringes Interesse an Tätigkeiten haben, die das LehrerInsein letztlich ausmachen. Dies ist besonders dann problematisch, wenn die ersten drei der in der Tabelle genannten Bereiche betroffen sind, da es bei diesen um die zentralen Handlungsfelder der Unterrichts- und Erziehungsarbeit geht.

2. Kognitive Leistungen

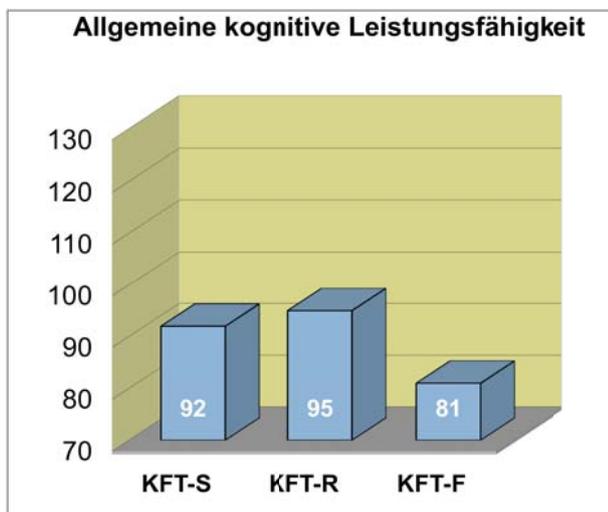
Vorbemerkung: Sie haben an verschiedenen Tests teilgenommen, bei denen die Leistungsfähigkeit gemessen wurde. Wie man bei einem solchen Test abschneidet, hängt von vielen Faktoren ab (z.B. der Tagesverfassung, Befolgen der Anweisungen der Testleitung, Ernsthaftigkeit der Bearbeitung). Die tatsächlichen Ergebnisse sind im Normalfall ein Hinweis auf die Untergrenze der eigenen Leistungsfähigkeit. Unter günstigeren Umständen würde man wahrscheinlich besser abschneiden. Eine Obergrenze der geistigen Leistungsfähigkeit kann nicht zuverlässig erfasst werden.

2.1 Allgemeine kognitive Fähigkeiten

Die *allgemeine geistige Leistungsfähigkeit* wurde mit dem Kognitiven Fähigkeitstest (KFT) geprüft. Sie haben drei Teiltests aus diesem Testverfahren bearbeitet:

- Leistungen im sprachlich-schlussfolgernden Denken (KFT-S),
- Leistungen im rechnerischen Bereich (KFT-R) sowie
- Leistungen im Bereich des nichtsprachlich-figuralen Denkens und räumlichen Vorstellens (KFT-F).

Ihre Ergebnisse in diesen drei Bereichen finden Sie in der folgenden Abbildung.



Die Ergebnisse der Leistungstests wurden in Standardwerte umgerechnet. Sie drücken aus, wie die Leistungsfähigkeit einer Person im Vergleich zu ihrer Altersgruppe (im vorliegenden Fall: im Vergleich zu MaturantInnen) ausgeprägt ist.

- Ein Quotient von 100 bedeutet zum Beispiel, dass jemand genau den Durchschnittswert seiner Altersgruppe erreicht. Das bedeutet, dass von 100 zufällig ausgewählten MaturantInnen etwa 50 Prozent bei diesem Test besser und 50 Prozent schlechter abschneiden würden.
- Ein Wert von 110 bedeutet, dass etwa 16 Prozent der MaturantInnen gleich gute oder bessere Leistungen erbringen.
- Ein Wert von 90 bedeutet, dass etwa 16 Prozent der MaturantInnen schlechtere Leistungen erbringen.
- Ein Wert von 120 besagt, dass nur mehr etwa 2-3 Prozent der Vergleichsgruppe bessere Leistungen erzielen würden.

Was bedeuten die Testergebnisse?

Hohe KFT - Testwerte sind ein Hinweis auf ...

- gute Fähigkeiten zum Erkennen von Gesetzmäßigkeiten, schlussfolgerndes, logisches Denken; Zielstrebigkeit im Denken; Konzentrationsfähigkeit.
- Es bestehen enge Zusammenhänge zum mathematischen Denken, d.h. zu Abstraktionsfähigkeit und formal-logischer Problemerkennung.

Welcher Zusammenhang besteht zwischen Testergebnissen und Erfolg im Studium?

- Ein gewisses Niveau an allgemeiner geistiger Leistungsfähigkeit ist für jedes Studium eine notwendige Voraussetzung. Mit zunehmender Höhe der erfassten intellektuellen Fähigkeiten steigen generell die Chancen auf eine erfolgreiche Bewältigung der Leistungsanforderungen im Studium.
- die hier erfassten Leistungsaspekte sind für sprachliche, mathematisch-naturwissenschaftliche und naturwissenschaftlich-technische Aufgabenstellungen von besonderer Bedeutung.

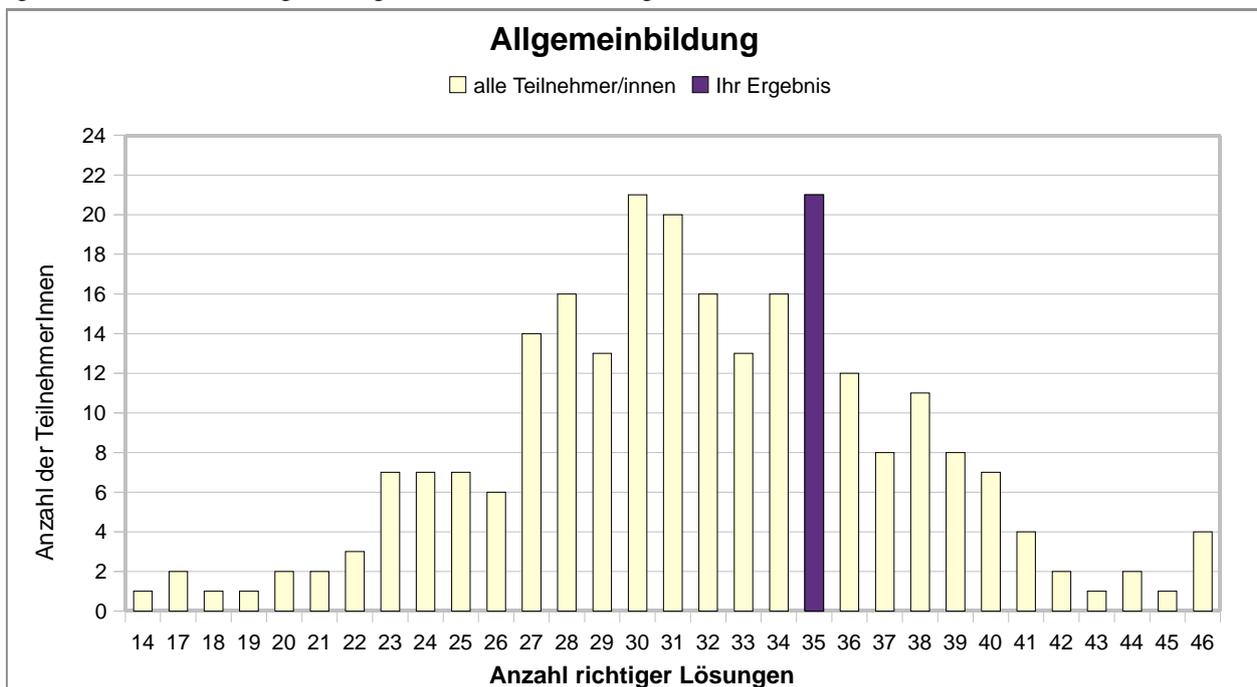
2.2 Allgemeinbildung

Lehrerinnen und Lehrer sollen gebildete Personen sein. Die Schülerinnen und Schüler bringen von sich aus immer wieder Themen in den Unterricht ein, die weit über das Fachliche in den einzelnen Unterrichtsfächern hinausgehen. Die Lehrpersonen sind hier als Gesprächspartner/innen gefragt und herausgefordert.

Wir haben daher eine Sammlung von 50 Fragen in die Beratungstests aufgenommen, die nach allgemeiner Einschätzung einen Indikator für eine breite Allgemeinbildung darstellen. Sie betreffen Literatur und Kunst, gesellschaftsbezogenes Wissen sowie Geschichte und Technik.

Von den Teilnehmer/innen an den Beratungstests – das sind alle Lehramtskandidat/innen des heurigen Studienjahres – wurden im Durchschnitt 32 von den 50 Fragen richtig gelöst.

Ihr eigenes Ergebnis finden Sie in der folgenden Grafik. Die Darstellung zeigt, wie die Teilnehmer/innen insgesamt abgeschnitten haben. Ihr eigenes Ergebnis ist farblich hervorgehoben.



Nach unserer Einschätzung kann man von einer relativ guten Allgemeinbildung sprechen, wenn Sie 40 Fragen oder mehr richtig gelöst haben. Wenn das der Fall ist, sollten Sie sich darüber freuen, aber trotzdem weiter darauf achten, Ihre Allgemeinbildung zu erhalten und zu steigern.

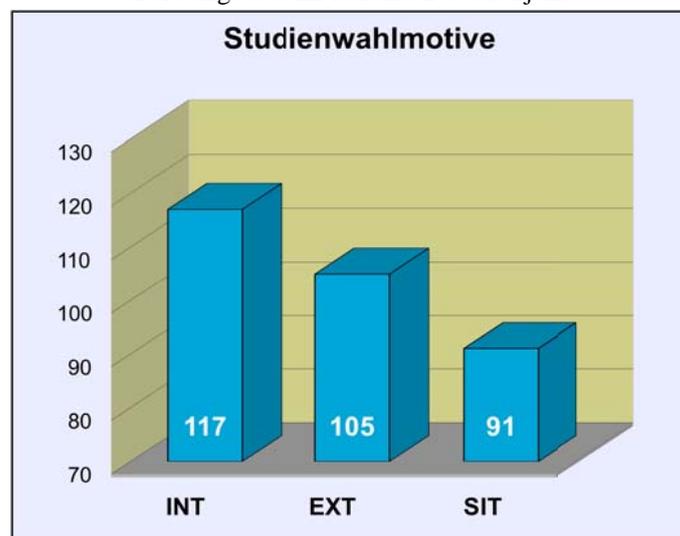
Wenn Ihr Ergebnis niedriger ist, sollten Sie verstärkte Anstrengungen unternehmen, sich weiterzubilden, zu lesen und am kulturellen Leben teilzunehmen, um die bestehenden Defizite auszugleichen.

3. Motive und Gründe für die Wahl des Lehrberufs

Hier werden drei Motivbereiche unterschieden, warum sich MaturantInnen für das Studium Lehramt interessieren bzw. entscheiden:

- **Intrinsische Gründe (= INT):** Ein hoher Wert in diesem Bereich weist darauf hin, dass Ihnen der Beruf oder die Tätigkeit eines Lehrers/einer Lehrerin selbst Freude macht, dass Sie dabei Ihre Fähigkeiten entfalten und Interessen verwirklichen können und möchten.
- **Extrinsische Gründe (= EXT):** Wenn Sie auf dieser Dimension einen hohen Wert erreichen, dann sehen Sie im Lehramtsstudium in vergleichsweise höherem Maße einen Weg zu sozialem Ansehen, zu guten und sicheren Beschäftigungschancen oder Verdienstmöglichkeiten.
- **Situative Gründe (= SIT):** Ein hoher Wert in diesem Bereich bringt zum Ausdruck, in welchem Maße bei der Studienwahl eigentlich nebensächliche Momente eine Rolle spielen (Nähe des Studienortes, der Wunsch von Angehörigen oder das Beispiel von FreundInnen).

Ihre Ergebnisse sind in der folgenden Abbildung dargestellt. Die Vergleichsgruppe bilden die TeilnehmerInnen an den Beratungstests im laufenden Studienjahr.



Erfolgt die Studienwahl vorwiegend aus intrinsischen Motiven, dann ist zu erwarten, dass das Studium als inhaltlich ansprechend erlebt wird. Bei allenfalls auftretenden Schwierigkeiten ist dann mit einem größeren Durchhaltevermögen zu rechnen. Auch eine überdurchschnittlich ausgeprägte extrinsische Motivation kann sich – trotz geringerer inhaltlicher Entsprechung des Studiums - förderlich auf eine erfolgreiche Studienbewältigung auswirken. Bei einer betont situativen Studienwahlmotivation muss längerfristig eher mit ungünstigen Effekten gerechnet werden.

4. Aspekte der Persönlichkeit

4.1. Allgemeine Merkmale der Persönlichkeit

Der von Ihnen bearbeitete Persönlichkeitsfragebogen (NEO) erfasst fünf globale Dimensionen der Persönlichkeit:

B = Belastbarkeit: Personen mit hoher Belastbarkeit sind emotional stabil, sie lassen sich nicht leicht aus der Fassung bringen. Sie beschreiben sich als ruhig, ausgeglichen, sorgenfrei und verlieren auch in Stresssituationen nicht so schnell die Fassung.

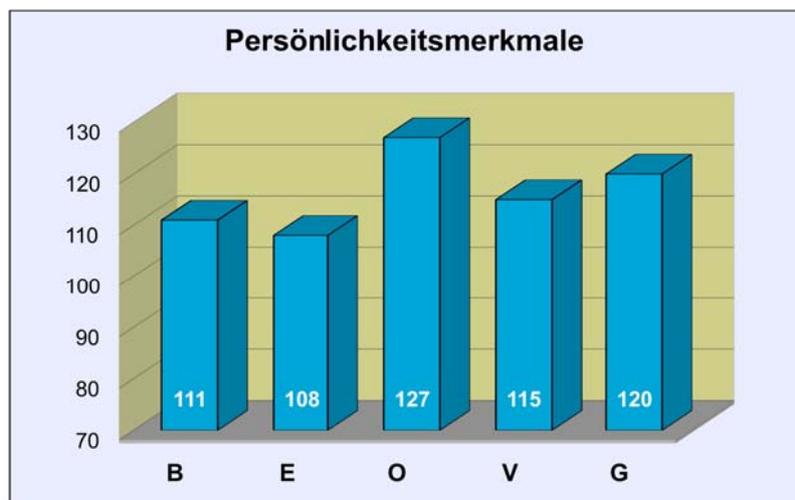
E = Extraversion: Extravertierte charakterisieren sich als selbstsicher, energisch und aktiv. Sie sind gesellig, gesprächig, lebhaft und optimistisch, sie suchen die Nähe anderer Menschen, lieben Anregungen und Aufregungen und neigen zu einem heiteren Naturell.

O = Offenheit für Erfahrung: Personen mit ausgeprägter Offenheit zeichnen sich durch eine hohe Wertschätzung für neue Erfahrungen aus. Sie bevorzugen Abwechslung, sind wissbegierig, kreativ, phantasievoll und haben vielfältige kulturelle Interessen.

V = Verträglichkeit: Personen mit hohen Werten in Verträglichkeit sind altruistisch, mitfühlend, verständnisvoll und wohlwollend. Sie neigen zu zwischenmenschlichem Vertrauen, zu Nachgiebigkeit und haben ein starkes Harmoniebedürfnis.

G = Gewissenhaftigkeit: Personen mit hohen Werten in Gewissenhaftigkeit zeichnen sich durch Selbstdisziplin und Beständigkeit aus. Sie beschreiben sich als zielstrebig, ehrgeizig, fleißig, ausdauernd, systematisch, willensstark, zuverlässig, ordentlich und genau.

Die anschließend angeführten Ergebnisse geben ein Bild Ihrer Persönlichkeit auf der Grundlage der von Ihnen vorgenommenen Selbsteinschätzungen. Sie sind also davon abhängig, wie Sie sich selbst sehen und wie genau Sie die einzelnen Fragen beantwortet haben.



Im Zusammenhang mit dem Lehrberuf sind vor allem drei dieser Persönlichkeitsmerkmale bedeutsam: *Belastbarkeit, Extraversion und Gewissenhaftigkeit*. Sie finden anschließend genauere Beschreibungen dieser Bereiche:

B - Belastbarkeit

Ein zumindest mittleres Maß an Belastbarkeit ist eine notwendige Voraussetzung dafür, den Anforderungen des Lehrberufs auf Dauer gewachsen zu sein:

Die SchülerInnen sind - im wahrsten Sinn des Wortes - "Kinder unserer Zeit", häufig desorientiert und nicht immer "pflegeleicht". Dies gilt nicht nur für ältere SchülerInnen: Wer noch wenig Erfahrungen mit Kindern hat, der ist vielleicht überrascht, wie anstrengend ein Unterrichtstag bei 30 ErstklässlerInnen sein kann.

Zugleich stellen viele Eltern und die Gesellschaft hohe Ansprüche an die LehrerInnen, ohne immer bereit zu sein, sie bei der Erfüllung ihrer Aufgaben auch entsprechend zu unterstützen. LehrerInnen sollen Konflikte ertragen und womöglich bewältigen, auch unmotivierten SchülerInnen einen soliden Grundstock an Kenntnissen und Fertigkeiten vermitteln, auch mit kritischen Eltern kooperativ umgehen und vieles mehr - das erfordert schon einiges an emotionaler Stabilität und Gelassenheit auf Seiten der Lehrperson.

E - Extraversion

Mittlere bis hohe Werte im Persönlichkeitsbereich Extraversion sind günstig für eine erfolgreiche und vor allem für eine persönlich befriedigende Berufstätigkeit als LehrerIn. Das wird plausibel, wenn man sich den Tagesablauf von LehrerInnen vor Augen hält:

Abgesehen von der individuellen häuslichen Vorbereitung haben LehrerInnen während ihrer gesamten Arbeitszeit irgendetwas mit Menschen zu unternehmen - zum Beispiel ihnen einen Lehrstoff zu vermitteln, mit ihnen zu diskutieren oder gemeinsam ein Fest zu feiern. Wer lieber für sich allein bzw. ausgeprägt sachorientiert ist, dem können diese "Zwangskontakte" leicht zu viel werden.

Eine stärkere Sachorientierung und eine eher nüchterne Grundhaltung können sich andererseits auch günstig auswirken, vor allem auf den Studienerfolg oder auf die inhaltliche Auseinandersetzung mit dem Lehrstoff. Es ist auch möglich, dass sich Sachbezogenheit der Lehrperson unter bestimmten Umständen – zum Beispiel bei älteren und fachlich interessierten SchülerInnen – nicht nachteilig auf die Unterrichtsarbeit auswirkt.

Das Problem dürfte jedoch darin liegen, dass es keine Garantie gibt, dass Sie in der Schule diese Bedingungen vorfinden werden. In der Regel müssen LehrerInnen nämlich zunächst selbst dafür sorgen, dass sich SchülerInnen auf Lehrinhalte einlassen und sich für diese zu interessieren beginnen – und diese Motivation der SchülerInnen gelingt einfach solchen LehrerInnen leichter, die lebhaft und optimistisch sind und die durch ihre Geselligkeit schnell einen „guten Draht“ zu den SchülerInnen finden.

G - Gewissenhaftigkeit

Ein mittleres bis hohes Ausmaß an Gewissenhaftigkeit ist günstig, wenn man ein Studium erfolgreich abschließen möchte, und Gewissenhaftigkeit ist auch wichtig im Lehrberuf:

Ein Hochschulstudium erfordert um einiges mehr an Selbstdisziplin als der Besuch des Gymnasiums oder einer anderen höheren Schule. Man kann sich zwar überwiegend auf Lehrstoffe konzentrieren, die man freiwillig gewählt hat – die Kehrseite der Medaille ist jedoch, dass es im Massenbetrieb der Hochschule kaum jemandem auffällt, wenn ein/e StudentIn des öfteren nicht in die Lehrveranstaltung geht, wenn er/sie dem Vortrag nicht mehr folgen kann, weil er/sie das Lernen auf die in ungewohnter Ferne liegende Prüfungszeit verschiebt oder wenn er/sie verabsäumt, sich rechtzeitig Bücher zu besorgen oder sich für einen Sprechstundentermin anzumelden.

Im Studium schlägt sich mangelnde Gewissenhaftigkeit unmittelbar in der Studiendauer und in den Prüfungsleistungen nieder. Gravierender hinsichtlich des späteren Berufserfolgs sind aber vielleicht die inhaltlichen Defizite, die sich aus einem „locker“ genommenen Studium ergeben. Erfahrungsgemäß werden überdies gerade jene Studienbereiche ausgespart, wo eine zielstrebige Ausbildung aufgrund bestehender Defizite besonders wichtig wäre. Gemieden werden dann häufig Lehrveranstaltungen in „schwachen“ Fächern oder Praktika zu Bereichen, in denen eigentlich erhöhter Übungsbedarf bestehen würde.

Selbstdisziplin und Ausdauer sind ebenso wichtig für die Zeit nach der Ausbildung: Ganz ähnlich wie im Studium sind LehrerInnen auch im Beruf weitgehend autonome handelnde Personen. An ihnen liegt es zum Beispiel, wie sie sich die Zeit für die Unterrichtsvorbereitung einteilen und wie viel Zeit sie sich dafür und für ihre Fortbildung nehmen. Von ihrer Gewissenhaftigkeit hängt es auch ab, ob sich die SchülerInnen, deren Eltern und die KollegInnen darauf verlassen können, dass Vereinbarungen eingehalten werden – auch wenn dies mitunter das Zurückstellen eigener, spontaner Einfälle und Wünsche erfordert.

Die beiden weiteren im Fragebogen angesprochenen Persönlichkeitsmerkmale - *Offenheit für Erfahrungen* und *Verträglichkeit* - sind bezüglich des Lehrberufs weniger eindeutig zu bewerten:

V – Verträglichkeit

Sich gut in die Lage anderer Menschen versetzen zu können und ihnen wohlwollend und verständnisvoll zu begegnen, ist zweifellos für LehrerInnen günstig - allerdings nur so lange, als damit nicht ein Aufgeben eigener berechtigter Anliegen verbunden ist. Zum Beispiel kann es durchaus legitim sein, einer Schulklasse den Wunsch nach Verschiebung eines Schularbeitentermins abzuschlagen, wenn es dadurch für die Lehrperson zu einer unzumutbaren Häufung von Korrekturarbeiten käme. Wenn LehrerInnen in solchen und ähnlichen Fällen auf Grund eines ausgeprägten Harmoniebedürfnisses zu nachgiebig sind, dann erweisen sie damit nicht nur sich selbst sondern langfristig gesehen auch ihrer Beziehung zu den SchülerInnen und diesen selbst keinen guten Dienst.

O – Offenheit für Erfahrungen

Wenn LehrerInnen gern neue Erfahrungen machen, sich auf Ungewohntes einlassen und offen für unterschiedliche Ansichten sind, dann werden sie auch eher einen anregenden Unterricht gestalten und in schwierigen sozialen Situationen gemeinsam mit ihren SchülerInnen nach kreativen Lösungen suchen. Große Offenheit bringt andererseits die Gefahr mit sich, dass LehrerInnen die in der Schule ebenso nötigen Routinetätigkeiten – wie z.B. das Wiederholen von länger zurückliegenden Lehrstoffen – vernachlässigen oder eine Abneigung dagegen entwickeln, vorgegebene Regeln einzuhalten bzw. diese bei den SchülerInnen durchzusetzen. Schlechtere Lernergebnisse und Disziplinprobleme können die Folge sein.

4.2 Leistungsmotivation

Leistungsmotivation kann als eine Triebfeder des menschlichen Verhaltens angesehen werden. Die in vielen Lebensbereichen (z. B. Sport, Schule, Studium, Beruf) beobachtbaren Unterschiede im Leistungsverhalten (Anstrengungsbereitschaft, Ausdauer, Erfolg...) werden häufig mit der sehr unterschiedlich entwickelten Leistungsmotivation von Personen in Zusammenhang gebracht bzw. erklärt.

Auf der Basis des von Ihnen bearbeiteten Fragebogens (LMI) können drei Aspekte von Leistungsmotivation unterschieden werden:

Wettbewerbsorientierte Leistungsmotivation (= WETTBE):

Ein hoher Wert besagt, dass die betreffende Person sich besonders herausgefordert fühlt und anstrengungsbereit ist, wenn sie sich in Konkurrenz zu anderen befindet und sich durchsetzen kann, oder wenn sie durch gute Leistungen die Anerkennung anderer erlangen kann (Status, Prestige). Die Aussicht auf Karriere ist ein wichtiger Motivator ihrer (beruflichen) Leistung.

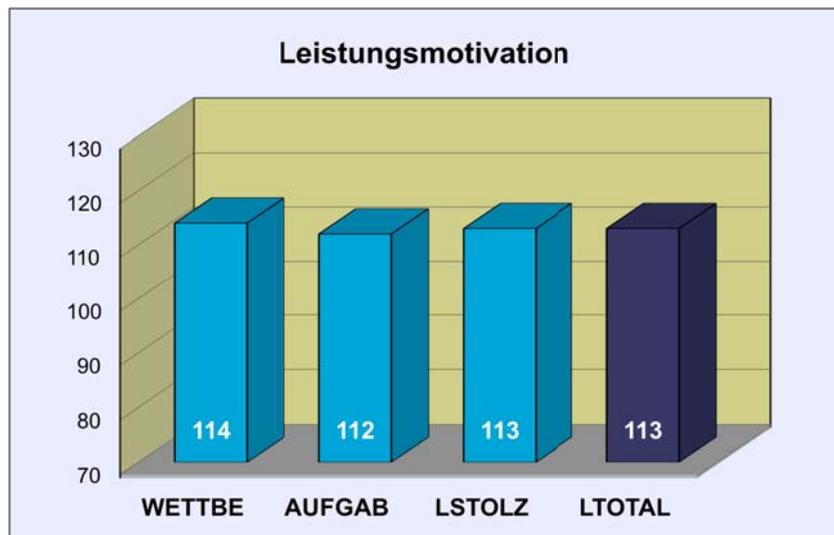
Aufgabenbezogene Leistungsmotivation (= AUFGAB):

Personen mit hohen Werten in diesem Bereich bevorzugen schwierige Aufgaben und anspruchsvolle Problemstellungen, die ein hohes Maß an Können erfordern, sie wollen ihre eigenen Fähigkeiten unter Beweis stellen und können sich mit hoher Konzentration (beruflichen) Aufgaben stellen und in der Arbeit aufgehen. Sie investieren freiwillig Zeit und Mühe, um Neues dazuzulernen und sich im eigenen Fachgebiet weiter zu entwickeln.

Leistungsstolz (= LSTOLZ):

Wer hier einen hohen Wert erreicht, ist besonders dann anstrengungsbereit (leistungsmotiviert), wenn der angestrebte Erfolg der eigenen Tüchtigkeit zugeschrieben werden kann. Diese Personen sind dann zufrieden, wenn sie ihr Bestes gegeben haben. Sie empfinden Befriedigung darüber, die eigene Leistung zu steigern, sind leicht beim Ehrgeiz zu packen und sind in ihrem Selbstwertgefühl von ihrer erbrachten Leistung abhängig.

Ihre Ergebnisse in diesen drei Teilbereichen sowie der daraus ermittelte **Gesamtwert der Leistungsmotivation (= LTOTAL)** sind in der folgenden Abbildung dargestellt. Die zum Vergleich Ihrer Antworten herangezogene Bezugsgruppe bilden SchülerInnen, StudentInnen, Berufstätige und HochleistungssportlerInnen.



Aus verschiedenen Untersuchungen ist bekannt, dass sich hohe Leistungsmotivation im Sinne einer erhöhten Anstrengungsbereitschaft und Ausdauer günstig auf das Leistungsverhalten bzw. den Erfolg in Ausbildung und Beruf auswirkt. Mit zunehmender aufgabenbezogener Leistungsmotivation steigt darüber hinaus die Wahrscheinlichkeit, dass – unter der Voraussetzung einer interessen- und fähigkeitsentsprechenden Studienwahl – das Wohlbefinden im bzw. die Zufriedenheit mit dem Studium höher ist.

Für LehrerInnen ist Leistungsmotivation auch deshalb besonders wichtig, weil sie durch ihr Vorbild die Schülerinnen und Schüler zur Leistungsmotivation erziehen. Wenn sie selbst leistungsmotivierte Personen sind, an sich selber hohe Ansprüche stellen und den SchülerInnen eine aktiv-lebensbewältigende Haltung vorleben, dann werden sie auch bei ihren SchülerInnen die Entwicklung einer starken Leistungsmotivation unterstützen. Für die Schule ist allerdings wichtig: Es geht weniger um die wettbewerbsorientierte Leistungsmotivation, sondern vor allem um die aufgabenbezogene Motivation – es geht darum, etwas wirklich zu können, und nicht bloß darum, besser zu sein als die anderen.

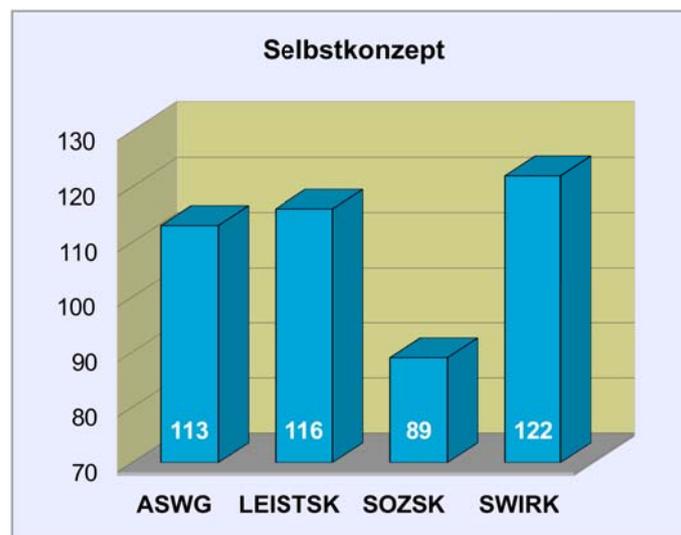
4.3 Selbstkonzept und Selbstwirksamkeit

Erfolgreiches Handeln in Schule, Studium oder Beruf hängt in hohem Ausmaß auch davon ab, wie wir uns selbst sehen – welches Bild wir von unserer Leistungsfähigkeit, von unseren sozialen Kompetenzen oder von unserer Durchsetzungsfähigkeit haben. Diese Vorstellung von uns selbst wird als „Selbstbild“ oder „Selbstkonzept“ bezeichnet. Dieses Selbstkonzept kann in wichtigen Situationen den Ausschlag geben, wie wir uns verhalten oder wie wir uns entscheiden.

Sie haben Fragen zu vier Bereichen des Selbstkonzepts beantwortet:

- Das **Allgemeine Selbstwertgefühl (ASWG)** drückt aus, in welchem Ausmaß eine Person eine insgesamt positive Sichtweise von sich selber entwickelt.
- Das **Leistungselbstkonzept (LEISTSK)** drückt aus, in welchem Ausmaß sich eine Person für tüchtig und kompetent hält und sich zutraut, gute Leistungen zu erbringen.
- Das **soziale Selbstkonzept (SOZSK)** drückt aus, in welchem Ausmaß eine Person sich für sozial kompetent hält und sich zutraut, mit anderen in befriedigende Interaktionen einzutreten.
- Unter **Selbstwirksamkeit (SWIRK)** wird die Erwartung und Überzeugung verstanden, auch angesichts von Schwierigkeiten, die in neuen, unerwarteten oder unvorhersehbaren Situationen auftreten können, erfolgreich und kompetent zu handeln.

Die folgende Darstellung enthält die Ausprägung dieser vier Merkmale, die aufgrund Ihrer Angaben errechnet wurden. Vergleichsgruppe sind SchülerInnen höherer Schulen in den Abschlussklassen.



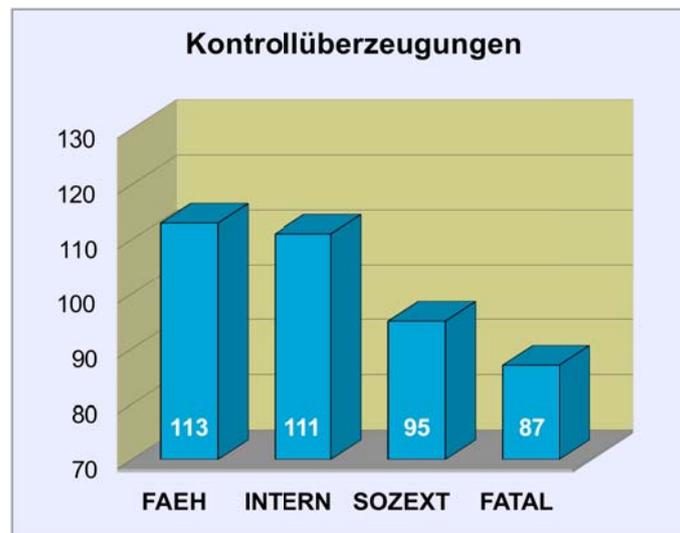
Für die Tätigkeit eines Lehrers/einer Lehrerin sind alle vier Merkmale von hoher Bedeutung: LehrerInnen sind zum Beispiel in der Führung von Schulklassen vor allem dann erfolgreich, wenn sie den SchülerInnen selbstbewusst und im Vertrauen auf die eigene soziale Kompetenz gegenüberstehen und zuversichtlich sind, auch unvorhergesehene Situationen – und solche treten im Lehrberuf häufig auf – kompetent und richtig lösen zu können.

4.4 Kontrollüberzeugungen

Mit dem Fragebogen zu den Kompetenz- und Kontrollüberzeugungen wird ein Denk- und Handlungsmuster erfasst, wie sehr Menschen glauben, von ihrer Umwelt, insbesondere von anderen Menschen, *abhängig* zu sein, und wie sehr sie sich selbst in der Lage fühlen, ihr eigenes Leben aktiv zu gestalten. Es geht also letzten Endes darum, wem die Verantwortung für das eigene Handeln zugeschrieben wird – sich selbst oder Einflüssen außerhalb der eigenen Person, auf die man wenig Zugriffsmöglichkeiten hat. Mit dem Fragebogen wurden vier solche Kontrollüberzeugungen abgebildet:

1. **Selbstkonzept eigener Fähigkeiten (FAEH)**: die verallgemeinerte Erwartung, dass in den auftretenden Handlungs- oder Lebenssituationen tatsächlich Handlungsmöglichkeiten zur Verfügung stehen.
2. **Internalität (INTERN)**: die verallgemeinerte Erwartung, das eigene Leben und die Ereignisse in der personspezifischen Umwelt selbst bestimmen und kontrollieren zu können
3. **Sozial bedingte Externalität (SOZEXT)**: die verallgemeinerte Erwartung, dass wichtige Ereignisse im Leben vom Einfluss anderer (mächtiger) Personen abhängen.
4. **Fatalistische Externalität (FATAL)**: die verallgemeinerte Erwartung, dass das Leben und Ereignisse in ihm von Schicksal, Glück, Pech und Zufall abhängen.

Ihre Ergebnisse in diesen Bereichen sind in der folgenden Abbildung dargestellt. Die zum Vergleich herangezogene Bezugsgruppe sind Erwachsene über 18 Jahren.



Was bedeuten die Ergebnisse?

Eine Person mit *hohen* Werten im Bereich **Selbstkonzept eigener Fähigkeiten** erlebt sich selbst als kompetent und handlungsfähig. Sie fühlt sich in neuartigen Situationen sicher und sieht auch in problematischen Situationen Möglichkeiten zum Handeln. Sie ist aktiv, tatkräftig, ideenreich und zeichnet sich durch Selbstsicherheit und Selbstvertrauen aus. *Niedrige* Werte in diesem Bereich bedeuten im Gegensatz, dass eine Person niedrige Erwartungen an die eigene Kompetenz hat, und annimmt, dass ihr in neuartigen oder schwierigen Situationen nur wenig Handlungsmöglichkeiten zur Verfügung stehen. Sie ist eher passiv, unsicher, arm an Ideen und verfügt über ein geringes Selbstvertrauen.

Eine Person mit *hohen* Werten im Bereich **Internalität** ist sicher, ihre Lebenssituationen aktiv beeinflussen zu können und die eigenen Ziele zu erreichen. Sie kann ihre sozialen Interaktionen kontrollieren und erlebt sich bei ihren Handlungen als wirksam und effektiv. Sie bestimmt selbst über wichtige Dinge in ihrem Leben und schreibt Erfolge der eigenen Anstrengung und dem persönlichem Einsatz zu. Eine Person mit *niedrigen* Werten hat das Gefühl, die eigenen Ziele nur selten oder überhaupt nicht zu erreichen. Sie schätzt ihre eigenen Handlungen als wenig effektiv ein, vertritt eigene Interessen wenig erfolgreich und erlebt häufig Schwierigkeiten, den Umgang mit anderen Menschen nach den eigenen Wünschen zu gestalten.

Eine Person mit *hohen* Werten im Bereich **Sozial bedingte Externalität** hat das Gefühl, dass ihr Leben stark durch „mächtige“ Andere beeinflusst und gesteuert wird, und empfindet sich häufig als benachteiligt. Sie erlebt sich selbst

häufig als hilflos und wenig durchsetzungsfähig. Eine Person mit *niedrigen* Werten in diesem Bereich fühlt sich und ihr Leben nur in geringem Ausmaß als von anderen Menschen abhängig oder beeinträchtigt. Sie hat nur in geringem Ausmaß das Gefühl von Ohnmacht und Hilflosigkeit und erlebt sich in vielen Situation als durchsetzungsfähig.

Eine Person mit *hohen* Werten im Bereich **Fatalistische Externalität** glaubt, dass ihr Leben durch Faktoren wie Glück, Pech, Zufall oder Schicksal gesteuert werde, auf die sie keinen Einfluss nehmen könne. Sie glaubt an Zufall und Schicksal, Glück und Pech, das man nicht erzwingen, vor dem man sich aber auch nicht schützen könne. Sie ist wenig rational ausgerichtet. *Niedrige* Werte in diesem Bereich bedeuten, dass diese Person unkontrollierbaren Einflüssen wie Glück und Pech keine oder nur eine geringe Bedeutung zuschreibt. Sie ist rational ausgerichtet, glaubt wenig an Schicksal oder Zufall, sondern meint, dass Erfolg nicht von Glück abhängig ist.

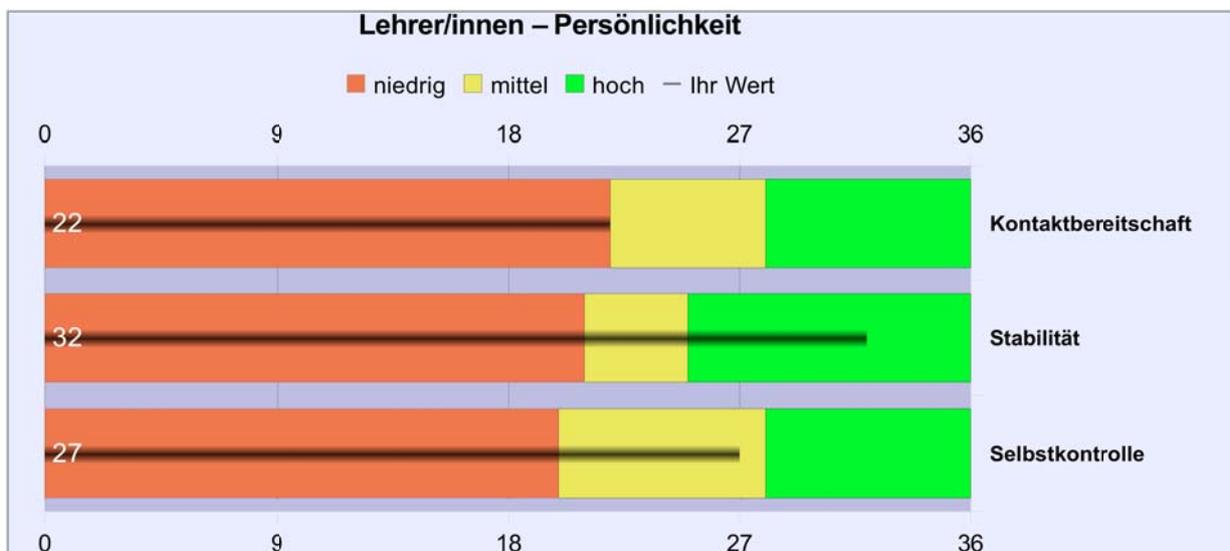
Menschen können sehr unterschiedliche *Kombinationen* dieser Merkmale aufweisen. Wenn die Werte in den Bereichen *Selbstkonzept* und *Internalität* hoch und in den Bereichen *Sozial bedingte Externalität* und *Fatalistische Externalität* niedrig sind, handelt es sich um ein günstiges Profil der Kontrollüberzeugungen, das dem Selbstwert einer Person förderlich ist. Wenn die Werte umgekehrt liegen - dass die Selbstwirksamkeitsbereiche niedrig und die Externalitätsbereiche hoch sind - bedeutet dies, dass diese Person nur wenig Möglichkeiten sieht, das eigene Leben aktiv zu gestalten und wirksam und erfolgreich zu sein. Vielmehr fühlt sie sich in hohem Ausmaß den Umständen und den Einflüssen für sie wichtiger anderer Menschen ausgeliefert.

4.5 Die ideale Lehrerpersönlichkeit – gibt es die ?

Nein, die gibt es nicht. Im Gegenteil: Man kann auf sehr verschiedene Art und mit durchaus unterschiedlicher und ausgeprägt individueller Persönlichkeit eine „gute“ Lehrerin oder ein „guter“ Lehrer sein. Die Unterrichtsforschung hat jedoch herausgefunden, dass bestimmte Persönlichkeitsmerkmale eine günstige Basis für den Berufserfolg von Lehrerinnen und Lehrern bilden.

Sie haben für solche Merkmale eine Selbsteinschätzung anhand einer Adjektivliste vorgenommen, in der es um Kontaktbereitschaft, Stabilität und Selbstkontrolle ging.

Die schwarzen Balken in der folgenden Darstellung zeigen die Ergebnisse, die Sie bei diesen drei Persönlichkeitsmerkmalen erreicht haben.



Die Darstellung ermöglicht Ihnen dazu einen Vergleich mit anderen Lehramtsstudierenden: Rund 50% von ihnen liegen im mittleren Bereich (gelb), bei jeweils rund 25% ist das jeweilige Persönlichkeitsmerkmal nach eigener Einschätzung schwächer (rot) bzw. stärker (grün) ausgeprägt. Mittlere bis hohe Werte im Persönlichkeitsbereich **Kontaktbereitschaft** sind günstig für eine erfolgreiche und vor allem persönlich befriedigende Berufstätigkeit. Dies wird plausibel, wenn man sich den Tagesablauf eines Lehrers vor Augen hält: Abgesehen von der individuellen häuslichen Vorbereitung, haben Lehrerinnen und Lehrer während ihrer gesamten Arbeitszeit irgend etwas mit Menschen zu unternehmen - zum Beispiel ihnen etwas zu erklären, mit ihnen zu diskutieren oder gemeinsam ein Fest zu feiern. Wer lieber für sich allein bzw. ausgeprägt sachorientiert ist, dem können diese „Zwangskontakte“ leicht zu viel werden (vgl. die Beschreibung des Persönlichkeitsmerkmals „Extraversion“ auf Seite 9).

Eine zumindest durchschnittliche psychische **Stabilität** (vgl. die Beschreibung des Persönlichkeitsmerkmals „Belastbarkeit“ auf Seite 8). ist eine notwendige Voraussetzung dafür, den Berufsanforderungen auf Dauer gewachsen zu sein: Die Schülerinnen und Schüler sind - im wahrsten Sinn des Wortes - „Kinder unserer Zeit“, häufig desorientiert und nicht immer „pflegeleicht“. Zugleich stellen viele Eltern und die Gesellschaft hohe Ansprüche an den Lehrer, ohne immer bereit zu sein, ihn bei der Erfüllung seiner Aufgaben auch entsprechend zu unterstützen. Er soll Konflikte ertragen und womöglich bewältigen, auch unmotivierten Schülern einen soliden Grundstock an Kenntnissen und Fertigkeiten vermitteln, auch mit kritischen Eltern kooperativ umgehen und vieles mehr - das erfordert schon einiges an Gelassenheit, Belastbarkeit und Selbstbewusstsein auf seiten des Lehrers bzw. der Lehrerin.

Ein mittleres bis hohes Ausmaß an **Selbstkontrolle** ist günstig, wenn man ein Studium erfolgreich abschließen möchte - erfolgreich nicht nur im Sinne positiver Zeugnisse, sondern auch im Sinne von persönlichem und fachlichem Gewinn. Selbstkontrolle ist auch wichtig für die Zeit nach der Ausbildung, verrichten doch Lehrerinnen und Lehrer ihre Arbeit als verantwortliche und eigenständig handelnde Fachleute (vgl. die Beschreibung des Persönlichkeitsmerkmals „Gewissenhaftigkeit“ auf Seite 9).

5. Abschließende Hinweise

Aufgrund der umfangreichen Rückmeldungen wissen Sie nunmehr über persönliche Voraussetzungen, die für den Lehrberuf von Bedeutung sind, besser Bescheid. Hinsichtlich der Frage der **Eignung** für den Lehrberuf empfiehlt sich eine *gleichzeitige Betrachtung aller rückgemeldeten Merkmale*. Wenn ihre persönlichen Ergebnisse in wichtigen Ergebnisbereichen häufiger unter 90 Punkten liegen, dann wäre ein Überdenken Ihrer Studienentscheidung empfehlenswert. Alle hier vorgelegten Ergebnisse beziehen sich primär auf die pädagogischen und psychologischen Aspekte des Lehramtsstudiums, nicht auf seine fachlichen Anteile. Aber natürlich sind einige Ergebnisbereiche (kognitive Leistungen, Leistungsmotivation, Interessen) auch für das Fachstudium von erheblicher Bedeutung

Die Chancen für die erfolgreiche Bewältigung eines Studiums und eine befriedigende spätere Tätigkeit als LehrerIn hängen ganz wesentlich damit zusammen, ob das gewählte Studium der persönlichen **Neigung** entspricht und ob die entsprechenden Persönlichkeitseigenschaften gegeben sind, die eine erfolgreiche Praxis erleichtern. Erfolg und Zufriedenheit in Studium und Beruf sind in hohem Ausmaß ein Resultat der Passung zwischen den persönlichen Voraussetzungen und den Anforderungen, die während der Ausbildung und in der beruflichen Praxis zu erfüllen sind.

Wir hoffen, dass die Rückmeldungen zu mehr Klarheit und Sicherheit in Ihrer Studienwahlentscheidung führen. Sollte dies nicht der Fall sein, dann nehmen Sie bitte weitere Möglichkeiten zu **persönlicher Beratung** in Anspruch. Folgende Beratungseinrichtungen bzw. Personen kommen für Beratung im Lehramtsstudium in Frage:

- Psychologische StudentInnenberatung: <http://www.studentenberatung.at/salzburg/index.html>
- Prof. Ferdinand Eder: Ferdinand.Eder@sbg.ac.at
- Prof. Franz Hofmann: Franz.Hofmann@sbg.ac.at

Wenn Sie einen Besprechungstermin vereinbaren, dann nehmen Sie bitte die vorliegenden Testergebnisse mit.

Wir beabsichtigen, Sie nach einiger Zeit über Ihren weiteren Studien- bzw. Laufbahnverlauf zu befragen. Diese Erhebungen dienen der weiteren Verbesserung unseres Beratungsangebotes. Wir hoffen auf Ihre diesbezügliche Kooperationsbereitschaft und versichern, dass alle jetzt schon vorhandenen und später erhobenen Daten sorgfältig verwahrt und die Datenschutzbestimmungen strikt eingehalten werden.

Prof. Dr. Ferdinand Eder

Prof. Dr. Franz Hofmann